



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

278 (19.6.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-83870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-83870)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2958.

Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Erlaubt man 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaus-
schlag M. 2.40 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonne - Zeile 20 Bg.
Die Reklamen - Zeile 60 Bg.
Eingel. Nummern 5 Bg.
Doppel-Nummern 6 Bg.

(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Leserseite und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Harns.
für Theater, Kunst u. Feuilleton:
Dr. Friedrich Walter.
für den lokalen und pros. Teil:
Ernst Müller.
für den literarischen Teil:
Karl Hoyer.
Notationsdruck und Verlag des
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei, (Weste Mannheimer
Topograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.)
Schmieding in Mannheim.

Nr. 278.

Dienstag, 19. Juni 1900.

(Abendblatt.)

China im Aufbruch.

Daß irgend eine der zahlreichen geheimen Gesellschaften eine kleine Hege gegen die Fremden und nebenbei auch gegen die eigenen Behörden anstellt, ist in China vorgekommen, seit die westliche Kultur zuerst an die Pforten des himmlischen Reiches gepocht hat. Dergleichen hat in den meisten Fällen nur lokale Bedeutung, denn der innere Zusammenhang der einzelnen Teile des Reiches ist recht locker. Bedenklich wird eine aufständische Bewegung erst dann, wenn sie die Provinz Tschili ergreift, in der Peking liegt, oder wenn sie einen beträchtlichen Umfang erreicht. In der Provinz Tschili ist der Aufstand der Boxer ausgebrochen und zu erstrecken scheint er sich, wenn auch mit Unterbrechungen, über das ganze Reich; denn Kwangsi und Yunnan, wo die Franzosen bedrängt werden, sind die südlichsten Provinzen, und Tschita, wo der Ueberlandtelegraph zerföhren wurde, liegt ganz im Norden, in der Mandchurie, auf russischem Gebiete. In dieser ungeheuren Ausdehnung liegt ebenso eine Gefahr für den Bestand des Reiches, wie in der Bedrohung der Dynastie, die von den Wirren in der Hauptstadt leicht genug erschüttert werden kann. Und die Kaiserin mit ihrer Clique muß ihre Lage doch wohl für gefährdet gehalten haben, sonst hätte sie die Boxer-Bewegung nicht gefördert. Denn was Millionen ihrer Unterthanen nicht wissen, kann der Kaiserin Tse-si kaum verborgen geblieben sein: daß das chinesische Heer auch in gewaltiger Ueberzahl einer europäisch geschulten und bewaffneten Truppenmacht nicht gewachsen ist. Diese Lehre hat der japanisch-chinesische Krieg, zwar nicht dem Volke aber den wenigen „Wissenden“ in China erteilt. Die überwiegende Masse der Bevölkerung, die dem Kriegsschauplatz fern wohnt, lebt ja noch heute des Glaubens, der Sieger in jenem Kriege sei der Kaiser von China gewesen, der nur aus ganz besonderer Gnade die Japaner nicht der Vernichtung preisgegeben, sondern ihnen friedlichen Abzug gestattet habe. Aus besonderer Gnade schenkte er ihnen dann noch Formosa und einen Haufen Geld. Aus Gnade schenkte er den Russen die Mandchurie und Port Arthur, den Deutschen Kiautschou, den Engländern Wei-hei-wei, den Franzosen Kwantung. Aus Gnade erlaubte er den Fremden, Eisenbahnen zu bauen, Bergwerke anzulegen und die Flüsse zu befahren. Daß daraus in dem kulturfeindlichen Stodchinesentum Mißstimmung entstand, ist natürlich genug; seit 1895 haben die gelegentlichen Ausbrüche des Fremdenhasses eigentlich nicht aufgehört. Und auf jeden Ausbruch des Nationalhasses folgte ein neues Zugeständnis an die verhassten Fremden. Das mußte notwendig die Unzufriedenheit steigern, und wenn man jetzt sieht, bis zu welchem Punkt die Steigerung gediehen ist, so kann man, vom chinesischen Standpunkte aus, der energischen Dame Tse-si kaum Unrecht geben, daß sie ihrem schwachen Neffen Kwang-sü die Fühler der Regierung aus der Hand nahm und dem fremdenfreundlichen Wesen am Hofe ein Ende machte. Nur waren die Dinge schon so weit gediehen, daß diese Palastrevolution wie Del ins Feuer wirkte. Die offene Abkehr der Kaiserin von den neuerungsfähigen Ideen eines Kangjuwei und anderer Vorkämpfer des entthronten Kaisers war für die Mißvergnügten nur eine Aufmunterung zum Völschlagen. Es klingt glaubwürdig, daß die Regierung lange geschwankt habe, wie sie sich der Bewegung gegenüber verhalten sollte. Sie wußte vermuthlich recht gut, wie wenig ihre Forderungen gegen Magazingewehre und Schnellfeuergeschütze aus-

zurichten im Stande sind. Aber ihr blieb keine Wahl mehr, sie, die geglaubt hätte schieden zu können, wurde geschoben.

Und dadurch hat die chinesische Frage plötzlich einen Charakter angenommen, wie sie ihn vordem noch nie gehabt hat. Fünf Mächte, Deutschland, Rußland, Frankreich, England und Japan unternehmen nicht mehr nur eine gemeinsame Aktion zur Wiederherstellung der Ruhe; sondern sie führen förmlich Krieg gegen China, wenn auch die Gesandten des himmlischen Reiches noch friedlich in ihren Hauptstädten sitzen. Und für alle Gewaltthaten, die vorgekommen sind, für die Ermordung von Missionaren und Diplomaten, für die Niederbrennung von Kirchen und Privathäusern ist die chinesische Regierung nicht mehr mittelbar verantwortlich, weil sie die Ordnung nicht aufrecht erhalten konnte, sondern ganz unmittelbar, weil sie die Gewaltthaten mit Heeresmacht deckte. Das fordert naturgemäß eine ganz andere Sühne und das zeitigt einen bedenklichen Weltstreit von Ansprüchen. Darin liegt aber zugleich ein zwingender Grund für die Mächte, den Aufbruch möglichst rasch mit vereinten Kräften niederzuschlagen. Denn die Quelle zu Verwicklungen wird, um so ergiebiger, je länger der Kriegszustand dauert. Röhme der Aufbruch einen solchen Umfang an, daß sich eine Art von Volkserhebung daraus entwickelte, so reichte die vorhandene fremde Truppenmacht zur Niederschlagung schwerlich aus. Zwar Rußland und Japan könnten in kurzer Zeit große Truppenmassen nach China schaffen, aber russische und japanische Interessen laufen auch nicht parallel. Und rückt wirklich die Aufhebung Chinas in greifbare Nähe, so würde England doch wohl versuchen, in Südafrika mit guter Manier Frieden zu schließen um die Hände frei zu bekommen. Natürlich fehlt auch das Gerücht nicht, die Russen hätten den ganzen Kummel angepöflet. Aber Rußland hat kaum einen vernünftigen Grund, das Haus anzuzünden, worauf es so hohe Hypotheken stehen hat. So darf man annehmen, daß es den Mächten ohne Ausnahme willkommen sein würde, wenn die Einnahme der Tokufortis auf die erregten Chinesen wirkte wie ein kalter Wasserstrahl auf einen Volksaufstand.

Von der Stadt Peking

entwirft Professor v. Richthofen im zweiten Bande seines berühmten Werkes über China folgendes Bild: Gewaltige Umfassungsmauern schließen in einer Gesamtlänge von 24 Kilom. den Ältern Teil, die Manschu-Stadt, in Form eines von Ost nach West ausgehenden, breiten und nicht ganz vollkommenen Rechtecks ein. An der Südseite schließt sich die später gebaute Chinesenstadt an, ebenfalls oblong. Wie die meisten Städte von China, gewährt auch Peking den Eindruck des Unvermittelten und Unmotivierten durch die jeder normalen Entwicklung fremde Willkür, mit welcher der landschaftliche Wechsel der Gegend unharmonisch durch mathematisch abgezeichnete Linien unterbrochen wird. Führt man nicht nach einem der wenigen Thore, vor denen eine schmale Vorstadt sich ausbreitet, so wöhrt der arme ländliche Charakter bis zur Mauer selbst, die untermittelt aus dem Boden aufsteigt. Kein Standpunkt ist geeigneter zur Umschau über die gigantische Stadt als die Krone dieser Umfassungsmauer, seit Jahren der Lieblingsplatz der in Peking wohnenden Europäer. Stellen wir uns auf den Theil der Umwallung, welcher die beiden Städte trennt, so blicken wir hinab in das Gewimmel der Straßen und ein doppeltes Meer von Häusern.

Letztere werden von den Bäumen der zahllosen Gärten überragt, die sich in der Ferne zu einem dichten Wald zu vereinigen scheinen. Hoch darüber erheben sich in der Manschu-Stadt die barocken, mit gelbglänzenden Ziegeln bedeckten Schmuckgebäude der weitläufigen Boulevards des kaiserlichen Palastes, die gelben und grünen Dächer der Tempel, die Moscheen der Mohammedaner, der Thurm der katholischen Kathedrale (Die von den Aufständischen niedergebrannt wurde. D. N.) und andere Bauwerke, während im Süden der in seinem Stil einzig dastehende Tempel der Sonne und Tempel der Erde den Blick fesseln. Man ahnt von unserm Aussichtspunkt nicht den Verfall im Innern, die Entvölkerung, welche sich in der Menschenleere ganzer Stadtteile und der Herrenlosigkeit mancher ehemaliger fürstlicher Residenzen kennzeichnet, die Unreinlichkeit der Straßen, deren früheres System gut gemauerter Abzugskanäle seinen Dienst nicht mehr versteht, noch auch die Unzahl der Bettler, welche in ihrer Bekleidung durch wenige Lumpen den ästhetischen Sinn des Europäers verletzen. Der Schauplatz der noch unaufgeklärten Ereignisse in Peking ist die sogenannte

Gesandtschaftsstraße,

eine breite, staubige und löcherige Straße, die sich nicht wesentlich von den übrigen Verkehrsavenues der Hauptstadt unterscheidet und sich wie diese in einem ganz unglaublichen Zustande der Vernachlässigung befindet. Sie zieht sich am Südbende der Tziarenstadt, südöstlich von der kaiserlichen oder verbotenen Stadt von Osten nach Westen, parallel mit der Mauer der nahe anschließenden Chinesenstadt. Wenn die Erinnerung uns nicht täuscht, so wird der Köln. Zig. geschrieben, liegt die deutsche Gesandtschaft an der südlichen, die meisten übrigen an der nördlichen Straßenseite, der deutschen schräg gegenüber die japanische Gesandtschaft und etwas weiter nördlich in einer Seitenstraße die englische Gesandtschaft. In der Nähe befindet sich auch in einem großen Garten die Direktion der Seegülle und die Wohnung Sir Robert Hart. Der deutschen Gesandtschaft gegenüber liegt das Hotel de France, der einzige europäisch geführte Gasthof Peking's und nicht weit davon auf derselben Seite wie die Gesandtschaft der internationale Club mit dem Lawn-Tennisplatz. Die Gesandtschaften sind alle in ehemaligen Yamen, chinesischen Regierungsgebäuden, untergebracht, sie sind einstöckig und unterscheiden sich äußerlich nicht von chinesischen Bauten. Die Front der deutschen Gesandtschaft bildet ein chinesisches Eingangsthor, von einem großen, nach chinesischem Stil geschwungenen Dach überragt; im Hof liegen zur Linken die Gebäulichkeiten für den Gesandten, zur Rechten die Wohnungen der Gesandtschaftsmitglieder und Bediensteten; im Hintergrunde schließt sich, eine Dase in der Staubwolke Peking's, ein großer Garten an. Das Viertel, in dem die Gesandten und, von den Missionaren abgesehen, die meisten Europäer wohnen, ist also keineswegs eine besondere von Fremden gebaute Niederlassung wie die Siedelungen in den Vertragshäfen, sondern es sind Straßen der Stadt wie alle andern, in denen auch zwischen den Gesandtschaften Manschu und Chinesen ihre Häuser haben. Dadurch sowie durch die an die Gesandtschaften anstoßenden Gärten wird deren Vertheidigung bedeutend erschwert.

Feuilleton.

Die Wiener in Berlin.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 18. Juni.)

Herr Brahm und seine Leute sind wieder zurückgekehrt und die Wiener zogen davon. In Wien behaupten sie, die Unfrigen hätten ihnen zwar imponiert; aber die Herzen hätten sie nicht erobert. Hier in Berlin wird man von den österrreichischen Gästen weder das Eine noch das Andere sagen dürfen. Man hat es hier und da zu beschönigen versucht, aber es läßt sich nicht ablegen: das Interesse an dem Gastspiel hat sich von Woche zu Woche verflüchtigt. Es war uns mit ihm gegangen wie mit den berühmten Ausfahrten und Plänen, die Baedeker durch einen Stern auszeichnet. Man hat soviel von ihnen gehört von Schwärmenden und Verzühten und wenn man dann selbst einmal hinkommt und mit eigenen Augen sieht, dann ist man in neunzig von hundert Fällen enttäuscht. Enttäuscht, weil die Erwartungen zu hoch gespannt waren; weil die Wirklichkeit hinter der selbst bei dem Mächtigen üppig und schrankenlos schaffenden Phantasie immer zurückbleibt. Auch wer damit rechnet, daß die Wiener Alles, was mit dem Theater zusammenhängt, in den Himmel erheben, und deshalb im Stillen seine Abtrübnisse macht, verdrückt sich von diesem Gastspiel bedeutende Anregungen. Wir hatten so oft gelesen, wie die Burg immer mehr veröde und abwärts gehe und die Aufführung der Wiener Dramatik nur noch beim „Deutschen Volkstheater“ stehe. Und da die historische Kunststätte der österrreichischen Kaiserstadt doch noch erbedlich erhabener, vorurtheilsfreier und künstlerischer geleitet wird als unsere königliche Bühne, die neben dem Hause Brahm's überhaupt nicht in Betracht kommt,

bachte man sich, wenn man's lokalpatriotisch auch verschwiege: Herr von Bucovichs und die Seinen werden uns mehr bieten als unser „Deutsches Theater“. Das haben sie nicht gethan und auch nicht thun können. Man hatte unglücklicherweise wieder einmal zwei Dinge verglichen, die gar nicht miteinander verglichen werden können und so standen die Wiener von vornherein einem Vorurtheil gegenüber, an dem sie persönlich durchaus schuldlos waren und das zu überwinden sie sich keineswegs eingezeichnet hatten. Dazu trat dann noch ein Anderes, für das sie freilich selbst die Verantwortung trifft: der völlige Mangel eines künstlerischen Aktionsplanes. Weiß der Himmel, welcher Unglückssturm ihnen die Stücke für den Berliner Aufenthalt auswählte! Ungeschickter, unpraktischer, mit geringerem Verständnis für die hiesigen Verhältnisse konnte die Sache jedenfalls nicht angefaßt werden. Die Stärke des „Deutschen Volkstheaters“ soll auf seinem umfassenden und abwechslungsreichen Spielplan beruhen; die eraste und die heitere Muse ist bei ihm gleich gern zu Gast; auf Konversationsstücke und registriertes Drama folgen Gesangs-Possen und Volksstücke für's Gemüth; neben Sudermann, Dreier und den Decadenten Jung-Wiens, „den Bleichen, den Kranken“ sind ihm auch Blumenthal und Rabelburg höchst willkommen. Mit dieser Mannigfaltigkeit war natürlich hier nichts anzufangen; sie mit der rechten Wirkung auszubreiten, boten diese vier Wochen auch keinen Raum. In Berlin, wo im Theaterwesen minutiöse Arbeitsteilung herrscht — ein Spezialistenthum, das sich sogar auf die Zusammenfügung des Publikums erstreckt — mußten uns auch die Wiener mit einer Sondergattung kommen; mit etwas, das für sie charakteristisch ist; das wir in der Eigenart und Vollendung hier nicht kennen. Nun hat das Volkstheater, das sich nicht wie unser „Deutsches“ auf ein engbegrenztes Stoffgebiet beschränkt, gewiß auch einen eigenen Stil ausgebildet können. Aber in einem Stück haben sie ihn doch; dann nämlich, wenn sie uns

österreichisch und wienerisch kommen. Ich habe mich vor vier Wochen, als ich über die Anfänge des Gastspiels berichtete, zurückhaltend auszudrücken versucht und dennoch vorbeigebaut. Damals meinte ich, daß wir ähnlich gute Angengruberaufführungen wohl auch schon von Berliner Künstlern gesehen hätten. Das war — ich gesteh es offen — ein Irrthum; die können wir ihnen einfach nicht nachmachen. Dreimal hat das Volkstheaterensemble uns Angengruber vorgespielt: in den „Kreuzschreibern“ und dem „Pfarrer von Rischfeld“, die hier schon vielfach und an verschiedenen Stellen gegeben worden waren und dann in den „Alten Wienern“. Die kannte man hier noch nicht und hatte am Ende auch nicht verloren. Angengruber, der selbst ein Stadtkind war, hat die Stadtkunde doch nie zu schilbern vermagt. Seine Welt war draußen in der Einöde, in den abgelegenen Dörfern inmitten hochragender Berge. Wenn er dem städtischen Leben nachging und seine Gestalten in den gepflasterten Straßen und der dumpfen Enge der Stadtwohnungen aufsuchte, verloren sie an Kraft und Fülle und je höher er sich dabei auf der gesellschaftlichen Stufenleiter heraufswagte, um so mehr. In den „Alten Wienern“, die Angengruber auf Bestellung eines tantemehnungsrigen Bühnenleiters schrieb, sind Stellen, die man nicht ohne peinliche Verlegenheit für den Genius des Dichters mit anhören kann; so verwaschen, so abgeschwächt klingen diese Konversationen im „höheren“ Stil. Auch das Ganze ist nicht viel mehr als das konventionell gute Herz des Wiener's. Aber über all das Veraltete, Töbte, Triviale huschte die Darstellung hinweg, um das Echte und Luchrige, das natürlich auch in diesem Angengruber steckt, desto liebevoller herauszuarbeiten. Unter den Händen des Wiener belebte sich das verstaubte Spiel; aus Schemen und Episoden wurden warmblütige, vollsaftige Gestalten; aus einer von der Noth des Lebens dem Dichter abgetrohen matten Pöffe ein Stück Wien, „wie es weint und lacht“. Wenn die Wiener wieder

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. Juni 1900.

Verband badischer Arbeitnachweise. Dem Jahresbericht pro 1899 ist zu entnehmen: Nach den Tätigkeitsergebnissen der elf dem Verbande angehörenden Arbeitnachweise, welche auch im verfloßenen Jahre wieder sehr günstige gewesen sind, wurden 61 704 männliche Arbeitsträfte verlangt und 47 927 wirklich eingestellt gegen 54 970 bzw. 41 422 des Jahres 1898. In der weiblichen Abteilung belief sich die Zahl der verlangten Arbeitsträfte auf 17 877 und die der eingestellten auf 11 084 gegen 18 801 bzw. 10 021. Der Prozentfuß der eingestellten Arbeitsträfte gegenüber der Zahl der verlangten war in der männlichen Abteilung mit 77,6 günstiger als in der weiblichen mit 61,9. Im Ganzen wurden 79 641 Arbeitsträfte verlangt und 58 991 eingestellt gegen 71 771 bzw. 51 443 des Vorjahres. Sämtliche dem Verbande angehörenden Anhalten können die erfreuliche Zunahme ihres Geschäftsbetriebes feststellen und schreiben dies theils der allgemeinen günstigen Geschäftslage, theils dem Vertrauen zu, welches man überall der neuen Einrichtung in den hierbei in Betracht kommenden Bevölkerungskreisen immer mehr entgegenbringt.

Das neuerbaute Lehrerseminar in Rixenthal wurde in Anwesenheit des Großherzogs, der Großherzogin und der Prinzessin Wilhelm feierlich eröffnet. Als Vertreter der Oberbehörden war Oberhofrath Dr. Wegbold erschienen. Der Neubau ist inmitten grüner Gärten gelegen, mit herrlicher Aussicht auf die Badener und Rixenthaler Berge, und zeichnet sich ebenso durch Schönheit wie durch Zweckmäßigkeit und Behaglichkeit der Anlage und Einrichtung aus. Den Architekten Engel und Moser in Karlsruhe gebührt für dieses schöne Werk volle Anerkennung.

360 000 Mark hat der Deutsche Patriotenbund und seine Helfer innerhalb 6000 deutscher Vereine bisher für das Völkerschicksal dem Nationaldenkmal der deutschen Befreiung gesammelt. Zum kleinsten Theil erst sind die Baustoffen des Ruhmesdenkmal unserer Heldentäter, zu dem am 18. October d. J. in feierlicher Weise der Grundstein gelegt werden soll, gedeckt. Da noch es noch übrig schaffen. In der Sammelthätigkeit Anderen ein Beispiel, will ein erprobter Bergsteiger auch auf seiner Erholungsreise durch die Alpen, zur Gewinnung weiterer Mittel thätig sein. Von dorther wird er Jedem, der bis zum 30. Juni an die Geschäftsstelle des Patriotenbundes in Leipzig 3 Mark einsendet, fünf Originalstempel und mit dem Dankschreiben versehen Hüftenankenspostkarten und nach seiner Rückkehr 1 Ankerschiffkarte des Denkmals mit Dank und Vermerk absenden. In den Tagen der höchsten Trübsal im Jahre 1813 wurden 60 000 goldene Ohrgehänge, Armbänder und Ringe auf dem Mars der Vaterlandes niedergelegt und dadurch erlebte mit der Inschrift: „Gold hat ich für Eisen getragen.“ Alle deutschen Sammler und Sammlerinnen mühen als Zeichen der Vaterlandsliebe unserer Zeit diese Serie Hüftenankenspostkarten in ihren Sammelbüchern aufzuweisen haben.

Apollontheater. Wie bereits erwähnt, wird Wittmoos Karl Jellers beliebte Operette „Der Oberförster“ gegeben. Herr Director Dietrich singt den „Fürsten Roderich“, in welcher Partie er stets große Erfolge erzielt. Eine starke Anziehungskraft dürfte die Donnerstag stattfindende 6. Aufführung von Heubergers „Opernball“ ausüben, do sich bisher in jeder Aufführung der Erfolg bedeutend steigerte und noch dem zweiten und dritten Akt, welche die amüsantesten und piquantesten Scenen der Operette enthalten, der Beifall kein Ende nehmen wollte. In Vorbereitung befindet sich Johann Strauß' „Sigmundbaron“, mit „Flebermaus“ das beste und erfolgreichste Werk des weltberühmten Componisten.

Verstorben ist heute Nachmittag im Allg. Krankenhaus die Ehefrau des Johann Red., welche gestern Nachmittag im Folge einer Spiritusexplosion so fürchterliche Brandwunden davongetragen hatte.

Aus dem Großherzogthum.

Geiselsberg, 18. Juni. In den Reden gestützt hat sich ein Dienstmädchen in der Nähe der alten Brücke. Das Mädchen ist an der betreffenden Stelle indessen so hoch, daß das Mädchen sich lang hinlegen mußte um völlig in das feuchte Element zu gelangen. Von ihren beiden Begleitern sprang einer hinzu und zog sie heraus. Vor und nach dieser Scene gab es Disputationen zwischen den Dreien.

Bonn Vodensee, 18. Juni. In Bregenz starb ein eifriger Kämpfer für Deutschthum, Freiheit und Fortschritt, Herr Karl von Seuffert, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten Bodalbergs. Als Bezirkskommissar in Bregenz, als Abgeordneter im Boralberger Landtag und im österreichischen Reichsrath, als Bürgermeister von Bregenz (1867-70) machte er sich verdient. Von zahlreichen Gönnerinnengenossen am deutschen Bodenseeufer war er wegen seiner grundrührenden Besinnung hochgeschätzt. Mit einer Anzahl Boralberger Freunde bildete er eine Zweigkette des Alldeutschen Verbandes (Ortsgruppe Lindau). Die Stadt Bregenz gab ihre Trauerflage ausgedrückt, indem am Rathhaus die Trauerflagge aufgefaltet wurde.

Wfal, Hessen und Umgebung.

Randau, 18. Juni. Die in Liquidation befindliche Walfirma Müller & Wenzel theilt ihren Gläubigern mit, daß die Aktiven von rund 2 1/2 Millionen Mark bis auf die Stückfabrik in Wiesbaden kommen, was ich trotz des kleinen künstlerischen und des wohl erhellteren sekundären Mißerfolges hoffe, dann sollen sie uns damit kommen. Nicht in den Stars liegt ihre Stärke, von denen wir den einen — Girardi — so wie so nicht zu sehen bekommen. Auch nicht in ihren Novitäten. Von Karlweih' „Onkel Toni“ war schon letzthin die Rede; „Der letzte Anopf“ wurde nicht freigegeben und Rudolf Voßler's „König Gacelin“, den die Wiener Cenfur — Niemand hat's ergründet, warum — verboten hatte und die unsrige huldvoll passiren ließ, bereitete allen Denen ein schweres Vergehen, die es nicht vermeiden mögen, wenn ein schöner Stoff von plumpen und hilflosen Händen verdorben wird. Aber im österreichischen Dialektstück sind sie schlechtweg groß. Da hat ihre Darstellung Duff, Farbe, Erdgeruch und wo Andere nachlos vorübergehen, da holen sie noch die intimsten Wirkungen heraus. Durch diese seine Sonderkunst erweckten sie auch Hermann Bohr's „Star“ zu neuem Leben. Frau Odilon gab die Titelrolle, die wohl nicht ohne Beziehung auf sie geschaffen wurde. Die Odilon ist in den neun oder zehn Jahren, seit sie uns betrieht, nicht nur an Geld, Erfahrungen und wunderbaren Schicksalen reicher geworden. Sie wuchs auch als Künstlerin. Aber auch Jenny Groß, die uns vor zwei Jahren die nämliche Rolle verkörperte, ist eine gewandte, routinirte Schauspielerin und ihre Wiege — es ist freilich schon eine Weile her — fand auch in Dessau'schen Gauen. Trotzdem war's damals im Lessingtheater nur ein bescheidener Durchfall gewesen, den man jetzt gar nicht mehr für möglich hielt. Und das kam nicht allein von dem Star im „Star“, sondern von dem prächtig abgetriebenen Zusammenspiel, bei dem Alle und Jede, die Großen wie die Kleinen mit der gleichen Liebe und Hingabe ineinandergriffen. Von dem Duffe eben, der Farbe, dem Erdgeruch...

Die Wiener zogen davon; aber andere kamen und wieder. Im „Neuen Theater“, wo ansonsten Frau Ruscho Buge züchtig die höhere Tochter zu Wasser ladet, auf daß sie die süßen Schauer des Ständebamts ahnen lernen, lehrte gestern das Ensemble der Hofkapell unter Jarno's Führung ein. So züchtig wie bei Frau Buge wird's — nach dem Anfang zu urtheilen — hier nicht zugehen. Dafür Gottlieb Lustiger. Von diesen Wienern, deren Star Hans Riefe heißt, ein ander Mal

R...s.

weiser und auf einen Rest von Güterkaufschillingen realisiert sind. Der Verkauf der Stückfabrik wird voraussichtlich einen erheblichen Anschlag gegenüber dem Buchwerthe ergeben. Ein Theil der Restkaufschillinge konnte vor Kurzem mit kleinen Opfern realisiert werden, jedoch Verrechnung einer weiteren Abschlagszahlung von 10 Proz. auf die per 3. März 1897 berechneten Guthaben der Gläubiger erfolgen kann. Ein Termin für die Beendigung der Liquidation kann noch nicht bestimmt werden, er hängt von dem Verlaufe der Stückfabrik, sowie von der Freilassung der noch ausstehenden Restkaufschillinge ab. Bei vorsichtiger Schöpfung der Restaktiven kann den Gläubigern noch eine Quote von etwa drei Prozent in Aussicht gestellt werden.

Mainz, 18. Juni. Der 70jährige Privatmann Johann Geherl aus Nieder-Wiesem bei Algen, der am 19. Mai seinen 22-jährigen Schwiegersohn Johann Neber mit der Holzart niederschlug, wurde vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Sport.

Rennen zu Straßburg.

Samstag, 16. Juni.

I. Eröffnungsfahrt-Hürden-Rennen. 1. Deut. Jörn's „Cofflehorpe“ (Reiter Herr. v. Eichthal), 2. Franwein's „Charing Cross“ (Lt. v. Jangler II), 3. Lt. Frhen. v. Reichenstein's „Arden“, Tot.: 20:10. Platz: 10, 13, 18:10.

II. Verrings-Steepie-Chase. 1. St. Heuser's „Mit“, 2. Lt. Böhmers „Geil“, 3. Lt. v. Jatzewill's „Kamerad Jumbo“, Tot.: 22:10. Platz: 13, 14, 18:10.

III. Preis der Stadt Straßburg. 1. Lt. Frank's „Kogogo“ (Lt. Kalle), 2. Lt. Brandt's „Sweet Dett“, 3. Lt. Schmoeller's „Kingwood“, Tot.: 14:10. Platz: 10, 11:10.

IV. Subscriptionspreis. 1. Lt. Wulle di Wille's „Wifrid“, 2. Lt. Bogler's „Wischerin“, 3. Lt. v. Jangler's „Verdub“, Tot.: 19:10.

V. Fürst Hohenlohe-Steepie-Chase. 1. Lt. von Fischer-Treuenfeld's „Rausel“, 2. Lt. Schifferdecker's „Comba“, (Lt. Kalle), 3. Lt. Hammacher's (Hö. J. W.), „Rust II“, 4. Lt. Frhen. v. Selbened's „Wesselin“, (Lt. Frhen. v. Schilling), 5. Lt. Schüller's „Quelle“ (Lt. v. Jangler I), Tot.: 72:10. Platz: 48, 14, 27:10.

Sonntag, 17. Juni.

I. Union-Klub-Verein. 1. Lt. Jörn's „Cofflehorpe“ (Lt. Frhen. v. Eichthal), 2. Oberst Frhen. v. Reichenstein's „Arden“ (Lt. Frigisch), 3. Lt. Schmoeller's „Gadoulain“, 4. Lt. Brandt's „Sweet Dett“, Lt. Franwein's „Charing Cross“ (Lt. v. Jangler II) geführt, Tot.: 20:10. Platz: 20, 35:10.

II. Berufs-Steepie-Chase. 1. Lt. Schifferdecker's „Comba“ (Lt. Kalle), 2. Lt. Bogler's „Wischerin“, 3. Lt. Frhen. v. Selbened's „Wesselin“ (Lt. Wulle di Wille), Tot.: 64:10.

III. Corps-Jagd-Rennen. 1. Lt. Morlin's „Etio“ (Lt. Brandt), 2. Lt. Böhmers „Stephanie“, 3. Hauptm. v. Wolfersdorff's „Voran“ (Lt. Wegold), Tot.: 16:10.

IV. Kaiserpreis. 1. Lt. Frank's „Kogogo“ (Lt. Kalle), 2. Lt. v. Frigisch's „Fohne“, 3. Lt. v. Jangler's „Merwill“ (Lt. Brandt), 4. Lt. Wulle di Wille's „Wifrid“, Tot.: 24:10. Platz: 13, 14, 18:10.

V. Tröst-Hürden-Rennen. 1. Lt. Schmoeller's „Gadoulain“, 2. Lt. Frhen. v. Selbened's „Kurdele“ (Lt. Wulle di Wille), Tot.: 28:10.

Sitzung des Bürgerausschusses

vom Dienstag, 19. Juni.

Oberbürgermeister Bed eröffnete um 1/4 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 74 Mitglieder des Kollegiums.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Stv.-R. Fuld a der glänzenden Wiederwahl des Herrn Oberbürgermeisters Bed und feierte die hervorragenden Verdienste unseres Stadtoberhauptes um den Aufschwung, den Mannheim im letzten Jahrzehnt genommen hat. Am Schluß der Rede erhoben sich die Mitglieder des Bürgerausschusses von ihren Sitzen und gaben ihren zustimmenden Gefühlen in lebhaften Beifallsrufen Ausdruck.

Herr Oberbürgermeister Bed dankte für die freundlichen Worte des Vorredners sowie für seine ehrenvolle Wiederwahl. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es Mannheim auch im nächsten Jahrzehnt bechieden sein möge, seine weiteren kräftigen Aufschwung zu nehmen.

(Wir werden diese beiden Reden in der morgigen Nummer in ihrem Voellaut bringen. Red. v. Gen.-Ang.)

Geländeaufkauf

mit Ferdinand Her m u. Conf. zur Herstellung der Burgstraße, Rheinhäuserstraße und Parallelstraße in der Schwelinger Vorstadt.

Die Vorlage wird nach Befürwortung durch Stv.-R. König genehmigt.

Aufauf

von 1477,41 Omtz. Gelände an der Germaniastraße in Redarau.

Der Antrag des Stadtraths, der Bürgerausschuß wolle dem Verkauf von 1477,41 Omtz. Gelände Lagerbuch Nr. 788 auf ehemalige Bemerkung Redarau von Landwirth Peter Fiedler Kinder zum Preise von 12 M pro Omtz., insgesamt also um 17 728,92 M seine Zustimmung ertheilen, wird nach kurzem Referat des Stv.-R. Pfeiffle beibehalten genehmigt.

Das Gleiche geschieht mit der folgenden Vorlage, betr. den Verkauf von 70 Omtz. Gelände

in der Wormserstraße in Rixenthal an Herrn Hauptlehrer Josef Kraft dasselbst.

Errichtung einer Latrine-Reservegrube bei der Rixenthaler Filiale.

Der Antrag des Stadtraths, der Bürgerausschuß wolle zum Anlauf eines Theiles des Acker L. B. Nr. 708 in der 19. Sandwegmann von Kaufmann Georg Weiger III. in Rixenthal im Jahre von 1896,08 Omtz. zum Preise von 3 Mark pro Omtz., gleich 4877 M, 4 Pf., die Zustimmung ertheilen und genehmigen, daß der Kaufschilling nebst Kosten mit ca. 100 Mark, zusammen rund 5000 Mark, aus Grundstockmitteln bestritten werde, wird beibehalten genehmigt. Die Verbesserung der Fahrbahn der Infanteriestraße zum Centralgüterbahnhof in Mannheim betr.

Es handelt sich um die nachträgliche Zahlung von 2924 Mark. Die Vorlage wird beibehalten genehmigt.

Die Verteilung der Röhlingerstraße zwischen den Quadraten I, 6 und L 8 betr.

Die Herstellungskosten betragen M 79 060, welche ohne Diskussion bewilligt werden. Die Angrenzter haben von dieser Summe circa M 68 000 zurückzuerstatten.

Fortführung der Bismarckstraße, hier Erwerb eines Theiles des Gymnasiums.

Die Vorlage des Stadtraths verlangt die Bewilligung von 245 000 M zum Anlauf des in der Fortsetzung der Bismarckstraße fallenden und des nördlich hiervon verbleibenden restlichen Theiles des alten Gymnasiums.

Ein vom Stv.-R. eingeleiteter Antrag verlangt, daß nur

das in den Durchbruch der Bismarckstraße fallende Gelände angekauft werde.

Stv.-R. Fuld a begründet den Abänderungsantrag. Die Vorlage habe wohl auf alle Mitglieder des Bürgerausschusses einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Redner hofft, daß bei den verschiedenen Ministerien inwieweit eine andere Ansicht über die Frage Platz gegriffen hat und daß es gelingt, ein größeres Entgegenkommen seitens der Regierungsbehörde zu erzielen. Herr Fuld a regt noch an, die Bismarckstraße mit Holzpfaster zu versehen.

Stv. Siehler spricht über die Unzulänglichkeit der Räume des jetzigen Amtsgerichts und die Nothwendigkeit der Erstellung eines Neubaus. Er erzieht den Stadtrath, die Sache möglichst zu beschleunigen. Redner gibt sodann seiner Verwunderung Ausdruck, über die Stellung des Ministeriums zu der vorerwähnten Frage. Wenn die Regierung dem Landtage eine entsprechende Vorlage betr. die Herstellung der Bismarckstraße gemacht hätte, würde dieser sicher seine Zustimmung gegeben haben. Redner hofft gleichfalls, daß das Ministerium seinen Standpunkt ändern werde, da die Schaffung einer neuen Landstraße eine unbedingte Nothwendigkeit sei. Die Herstellung von Holzpfaster in der Bismarckstraße befrwortete auch er.

Oberbürgermeister Bed bemerkt, der Stadtrath habe beschlossen, dem Antrag des Stv.-R. beizutreten. Die Verhandlungen mit der Regierung sollen noch in dieser Woche eingeleitet werden.

Es sprachen sodann noch Stv. Säßling, St. Vogel, Stv. König, St. Stern, Stv.-R. Fuld a und Stv. Siehler. Sämtliche Redner verurtheilten in theilweise sehr scharfen Worten die Haltung der Regierung. (Ungelächter Bericht über diese Reden folgt in der nächsten Nummer.)

Der Antrag des Stadtraths, Vorhandes, mit dem Justizministerium nochmals in Verhandlungen einzutreten auf der Basis, daß nur das in die Durchführung der Bismarckstraße fallende Gelände angekauft werde, wird einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Die Wahlen zum badischen Landtag durch die Bürgerausschüsse.

Von demokratischer und sozialdemokratischer Seite ist heute beim Bürgerausschuß folgender Antrag eingebracht worden, der in einer besonderen Sitzung zur Verathung kommen soll:

Der Bürgerausschuß wolle nachstehender Erklärung seine Zustimmung ertheilen und beschließen, dieselbe an die II. Kammer des badischen Landtags zu übermitteln:

Es ist notorisch, daß der Kommission, welcher die Verathung der Verfassungsänderung (Landtagswahlrecht) obliegt, ein Antrag unterbreitet wurde, nach welchem den direkt zu wählenden Abgeordneten, deren Zahl 63 zu betragen hätte, sieben Abgeordnete hinzutreten sollen, welche von den die badische Staatsangehörigkeit besitzenden Mitgliedern der Bürgerausschüsse der fünf größten Städte des Landes im Wege geheimer Abstimmung gewählt werden.

Der Bürgerausschuß der Stadt Mannheim gestattete sich demgegenüber einer hohen Zweiten Kammer der badischen Ständeverammlung folgende

Erwägungen

zu unterbreiten, mit dem bringenden Ersuchen, ihnen Beachtung nicht zu verweigern:

1. Die Erhebung des oben genannten Antrags zum Gesetz würde eine künstliche Unterscheidung zwischen den der Städteordnung unterstehenden badischen Städten herbeiführen, die in großem Gegensatz zu den Grundgesetzen steht, die bei der Schöpfung der Städteordnung maßgebend gewesen sind.

2. Durch die Vollmacht des Bürgerausschusses, eine politische Wahl vorzunehmen, würden nothwendigermassen nicht nur bei der Wahl der Vertreter zu den städtischen Körperschaften, sondern auch bei den Verathungen und Beschlüssen derselben politische Gesichtspunkte und Tendenzen in den Vordergrund gedrängt werden. Darunter müßte aber das einträchtige Zusammenwirken des Bürgerausschusses und die sachliche Behandlung der städtischen Angelegenheiten entscheidend leiden. Wir erklären sonach in der Ermächtigung des Bürgerausschusses zur Aufstellung eines Vertreters in die Ständeverammlung eine Quelle von Unzulänglichkeiten, die Heberzeugung des politischen Kampfes in die Höhe, Verwässerung und dadurch eine schwere Schädigung des Gemeinwohls.

Wir bitten deshalb die Hohe Zweite Kammer der Ständeverammlung, den Eingang des bezeichneten Antrags abzulehnen zu wollen.

Badischer Landtag.

68. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Raackebach, 19. Juni.

Präsident Ganner eröffnet 1/10 Uhr die Sitzung. Am Ministerisch Finanzminister Buchenberger und Regierungskommissar.

Das Steuerreformgesetz.

die Abänderung des Einkommensteuergesetzes.

Herr Staus führt aus, daß die Abänderungen dieses Gesetzes ziemlich zahlreich seien und sich zum Theil auf die Befreiung beziehen, die man seit Bestehen des Gesetzes gemacht und andererseits mit dem ursprünglichen Gesetze in Verbindung zu bringen sind. An den grundsätzlichen Bestimmungen sei nicht geändert worden, das sei ein Beweis, daß sich unser Einkommensteuergesetz, eines der ersten der deutschen Einkommensteuergesetze, in der Hauptsache wohl bewährt habe. Auch Professor Adolf Wagner habe sich erst kürzlich in einer Schrift gleichfalls anerkannt. Seit Einführung dieser Steuer habe unsere Landwirtschaft eine gewisse Feuerliche Entlastung erfahren. Demerselbem ist, daß der Schwerpunkt der direkten Besteuerung in der Einkommensteuer liegt, durch welche nach dem Ergebnisse von 1899 nahezu 9 Millionen — 66,3 pEt. des Ertrags aller direkten Steuern aufgebracht wurde, also fast genau derselbe Prozentfuß, mit welchem vor Einführung der Einkommensteuer die Grund- und Haussteuer an dem Gesamtertrag der direkten Steuern Theil genommen hat. Die Hauptbestimmung bezieht sich auf die Besteuerung der Reichsauländer, die eine unvollständige geworden ist, wie dies auch in anderen Staaten der Fall sei. Diese Ausländer müssen mindestens ein Jahr ihren Wohnsitz im Lande haben oder aber im Großherzogthum eine auf Gewinn gerichtete Thätigkeit ausüben. Ferner sind herangezogen die Berggewerkschaften, sowie die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die den Aktiengesellschaften gleichgestellt werden. Für die Erwerbsgenossenschaften, soweit sie den gemeinschaftlichen Einkauf von Wirtschaftsbekanntnissen des landwirtschaftlichen Betriebs für die Vereinsmitglieder bezwecken, ist Steuerfreiheit eingeführt, während die Konsumvereine, wie die übrigen Gesellschaften zur Steuer mit dem bekannten Maß von 3 pEt. herangezogen werden. Von Wichtigkeit sei die Schöpfung der Freigrenze von 500 auf 900 Mark. Der Vorschlag sei im Hinblick auf die gleichen Verhältnisse in Preußen, Sachsen u. i. w. gemacht, wie auch steuerrechtliche Gründe dafür sprachen, nämlich die Schwierigkeit der Einschätzung der in Betracht kommenden zum Theil fluctuirenden Bevölkerung. Die Ansprüche des Lebens seien auch so gestiegen, daß man diese steuerliche Entlastung wohl einführen könne. Eine Ausdehnung dieser Freigrenze auf die Gemeinde ist nicht vorzunehmen, schon im Hinblick auf die Zulassung zu den Gemeindevorständen. Diese Freigrenze soll erst in Kraft treten, wenn die davon betroffenen Bestimmungen der Gemeinde- und Städteordnung einer entsprechenden Aenderung unterzogen sein werden. Ein Mitglied habe sich überhaupt gegen die Erhöhung der Freigrenze ausgesprochen, da der finanzielle Effekt rund 400 000 M beträgt, während die Zahl der in Betracht kommenden

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

In der Straßstraße

gegen Mayer Samuel... gegen Mayer Samuel...

Zwangsvollstreckung

Mannheim, den 20. d. M., Nachm. 2 Uhr.

gegen Mayer Samuel... gegen Mayer Samuel...

Ausgang aus den Standesregistern der Stadt

Ludwigshafen a. Rh. Verlobte.

1. Ag. Fersch, Bäcker u. Marg. Elif. Brauer.

2. Karl Theod. Schäufele, Sattler u. Marg. Matt.

3. Wilh. Nil. Freitag, Locomotiv- u. Karol. Kath. Bohl.

4. Joh. Mayer, Lediger u. Sof. Weder.

5. Heinrich Wild, Dichters, Monteur u. Elif. Keller.

6. Ad. H. F. A. u. Maria Eva Geiberg.

7. Otto Pöhl, Schneider u. Anna Christ. Hof. Tisch.

8. Frg. Kat. Abel, F. A. u. Kath. Darmüller.

9. Friedr. Aug. Schloffer u. Anna Barb. Krieger.

10. Friedr. Aug. Sommer, Monteur u. Elif. Reim.

11. Ad. Siegel, Obmann u. Luise Frieder. Adler.

12. Joh. Ueich, Schuhmacher u. Kath. Phil. Sager.

13. Joh. Jak. Böller, Kaufmann u. Kath. Maria Fried. Hilp.

14. Karl Weierle, Tagner und Fiette Gödel.

15. Friedr. Weber, Buchdrucker und Eva Strauß.

16. Wilh. Wirth, Monteur und Marg. Stahl.

17. Gottl. Joh. Diener, Schuhmacher mit Karol. Bracht.

18. Salent. Gerich, Magazinarbeiter mit Franziska Verthold.

19. Fern. Dims, Tapezier mit Marg. Nünche.

20. Joh. Stübgen, Tagner mit Eva Klement.

21. Karl Theod. Wüha, Eisend.-Arb. mit Aug. Genz. Elif. Gohlens.

22. Dago Eug. Stoffel, Modellschreiner mit Barb. Förner.

23. Geborene:

1. Gertrude Charl. L. v. Gust. Wenig, Birch.

2. Georg Phil. Jakob, S. v. Phil. Juber, Briefträger.

3. Willi Hans, S. v. Joh. Schrittenlocher, Postbureaubedienter.

4. Sofia L. v. Peter Joh. Steinbauer.

5. Elifab. Anna, L. v. Adolf Wilh. Frey, Schlosser.

6. Franziska, L. v. Christ. Groß, Maschinenführer.

7. Johann, S. v. Joh. Ritter, Tagner.

8. Karl, S. v. Joh. Bet. Weib, F. A.

9. Lilly Kath. L. v. Stud. Schuler, Kaufmann.

10. Rosa, L. v. Wilh. Schmitt, F. A.

11. Johann Jak. S. v. Joh. Koch, Bäcker.

12. Julius Adolf, S. v. Joh. Birth, Flaschenbierhändler.

13. Karol. Marie, L. v. Gg. Wöster, Bäcker.

„Fürstenhaus“

Café Friedrich Huft Restaurants

O 7, 12, Heidelbergerstrasse.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Höchst komfortabel ausgestattete Räume mit Garten.

Dejeuners, Dinners, Soupers, Speisen à la carte.

Ausgang von Rauscher u. Bissner Bier.

sowie kleine renommirter Firmen. 54407

Dürkheim Pfalz

Gründung der Weinbauvereine am 15. Mai.

Beste Qualität der Weinbauvereine.

Kupferberg Gold. Logo with a mountain and text.

Kein Ende hat die Freude wenn man mit... WEDERSEIFENPULVER. FABRIKANTEN FÖLL & SCHMALZ BRUCHSAL.

Leibniz Cakes. Logo with a figure and text.

LEINEN. Logo with a figure and text.

Lehrling. Text about a student.

Fräulein. Text about a young woman.

Ankauf. Text about buying goods.

Schneiderei. Logo with a pair of scissors and text.

GRAVIR ANSTALT A. Jander Mannheim P. 23. Logo with a stamp and text.

Magazine. Text about various magazines.

Räume. Text about rental spaces.

Werstatt. Text about a workshop.

Probekblätter gratis. Text about free samples.

Mieth-Verträge. Text about rental contracts.

Superbe-Fahrradwerke. Logo with a bicycle and text.

Mathildenbad Wimpfen. Text about a spa.

Deutsche General-Echtheits-Lahr. Text about a school.

Todes-Anzeige. Text about a death notice.

Danksagung. Text about a thank you note.

Schwarzwälder Bote. Text about a newspaper.

Schwarzwälder Bote. Text about a newspaper.